Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) - Basel, den 13. September 1952 - 52. Jahrgang - Nr. 37



INTERNATIONALER GENOSSENSCHAFTSTAG 1952

30. INTERNATIONALER GENOSSENSCHAFTSTAG · SONNTAG, 14. SEPT. 1952

ERKLÄRUNG

DES INTERNATIONALEN GENOSSENSCHAFTSBUNDES

Zum 30. Internationalen Genossenschaftstag erklärt der Internationale Genossenschaftsbund aufs neue:

Der Frieden der Welt wird sicher sein und die Völker der Welt werden ihren Lebensstandard verbessern können, wenn überall die Prinzipien des freien und freiwilligen Zusammenschlusses, der wirtschaftlichen Gerechtigkeit und der demokratischen Verwaltung – wie sie seit mehr als einem Jahrhundert die genossenschaftliche Arbeit inspiriert und den genossenschaftlichen Aufstieg gewährleistet haben – sich auf breiter Grundlage durchsetzen.

Da die Menschen noch überall in Kriegsfurcht leben, hält es der Internationale Genossenschaftsbund für notwendig, seine angeschlossenen Organisationen aufzufordern:

Setzt Euch mit all Eurer Macht für einen wirklichen Frieden ein und klärt Eure Mitglieder darüber auf, was dazu notwendig ist. Der Internationale Genossenschaftskongress in Kopenhagen hat die notwendigen Voraussetzungen eines echten Friedens klar und eindeutig herausgestellt:

> *In jedem Land müssen die Völker in vollem Umfang das Recht der freien Meinungsäusserung, der Selbstverwaltung, des freien Zusammenschlusses und der Bewegungsfreiheit innerhalb und ausserhalb ihrer eigenen Grenzen geniessen;*
>
> *Die Lebenshaltung in den unterentwickelten Ländern muss gehoben werden, so dass die ungerechtfertigten Unterschiede zwischen ihnen und den fortgeschritteneren Ländern verschwinden;*
>
> *Die Bestrebungen der Vereinten Nationen, die Gesundheit, Sicherheit und Wohlfahrt der Menschheit zu heben, müssen sich auf die loyale Unterstützung aller Mitgliederstaaten verlassen können.*

Der Internationale Genossenschaftsbund, der 106 Millionen Mitglieder in 33 Ländern repräsentiert, ist entschlossen, die Vereinten Nationen, die er als das machtvollste Friedensinstrument betrachtet, in vollem Umfang zu unterstützen. Er glaubt an ihren Erfolg und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Organe der Vereinten Nationen alles tun werden, was in ihrer Macht steht, um die Entwicklung von echten Genossenschaftsorganisationen zu fördern, vor allem durch ihre Hilfsaktionen für die wirtschaftlich unterentwickelten Länder.

DER IGB IN ZAHLEN

Der Internationale Genossenschaftsbund umfasst heute 61 direkt angeschlossene Organisationen in 33 Ländern, über 106 Millionen Genossenschafter mit ihren Familien, die in 370 500 Einzelgenossenschaften organisiert sind, und zwar in:

Konsumgenossenschaften	*59 564 000*
Produktiv- und Handwerkergenossenschaften	*834 000*
Bau- und sonstigen Genossenschaften	*1 802 000*
Landwirtschaftlichen Genossenschaften	*18 738 000*
Kreditgenossenschaften	*25 237 000*

Der Jahresumsatz beträgt insgesamt 3735,2 Millionen £.
Die Eigenproduktion beträgt insgesamt 942,5 Millionen £.

ZUSAMMENSETZUNG DER MITGLIEDSCHAFT DES IGB

	Konsumgenossenschaften	*Grosseinkaufsgesellschaften*	*Produktivgenossenschaften*	*Landwirtschaftliche Genossenschaften*
Zahl der Genossenschaften	*36 830*	*42*	*11 190*	*77 330*
Mitgliederzahl	*59 564 000*	—	*834 000*	*18 738 000*
	£	£	£	£
Jahresumsatz	*1 705 781 000*	*839 183 000*	*74 140 000*	*1 036 024 000*
Eigenproduktion	*106 540 000*	*205 309 000*	*59 974 000*	*428 942 000*

	Genossenschaftsbanken	*Kreditgenossenschaften*
Zahl der Genossenschaften	*24*	*238 000*
Mitgliederzahl	—	*25 237 000*
	£	£
Anteilkapital und Reserven	*58 343 000*	*74 960 000*
Spareinlagen	*332 413 000*	*321 960 000*
Umsatz	*10 282 801 000*	*403 640 000*

	Versicherungsgenossenschaften
Zahl der Genossenschaften	*51*
Versicherte Personen	*38 311 000*
	£
Prämieneinnahmen im Jahre 1950	*109 468 000*
Versicherungsschäden im Jahre 1950	*92 653 000*
Versicherungssumme	*18 938 148 000*

N. B. Ohne Umsatzzahlen Sowjetrussland, Bulgarien, Tschechoslowakei und Rumänien.

Der Internationale Genossenschaftstag – unsere Gelegenheit

Wir bekamen kürzlich einen sehr schönen Farbenfilm zu sehen, den Georges Roubakin über den Internationalen Genossenschaftstag in den Jahren 1950 und 1951 in Lausanne selber gedreht hat.

Wir wollen uns hier nicht über die künstlerischen Vorzüge dieses Amateurfilms äussern, sondern ihn nur nach seinem Inhalt kurz zusammenfassen. Der Betrachter macht durch ihn zuerst einmal nähere Bekanntschaft mit den Genossenschaften, die den Tag zum Anlass einer Feier nahmen. In Lausanne waren es in den letzten Jahren die Konsumgenossenschaft, die Wohngenossenschaften, die Genossenschaftsdruckerei und die verschiedenen Arbeiterproduktivgenossenschaften, die gemeinsam für ihre Mitglieder ein Fest unter freiem Himmel organisierten.

Von diesem Fest – 1950 in Lauvabelin und 1951 am Ufer des Genfersees bei Vidy – zeigt der Film einzelne Szenen: Veteranen, die ein Andenken erhalten, spielende Kinder, junge Leute bei Volkstänzen; man sieht und hört den französischen Genossenschafter Marcel Brot und den waadtländischen Staatsrat Arthur Maret auf der Rednertribüne und hört einen Ausschnitt ihrer Ansprache. Die Metallharmonie, der Betrieb in der Festhütte, der Beifall der Teilnehmer und die belustigten Menschenmengen beim Start der Kinderballone ergänzen die Reihe lebendigster Szenen.

Die Bilder sind von froher Farbigkeit, erfüllt von Begeisterung und Freude und begleitet von fröhlicher Musik und einem geistreichen Kommentar.

Dem Betrachter des Films ist es, als wäre er selber dabei gewesen. Die ganze Poesie, der Reiz, die freudige Erregung der beiden Volksfeste wird ihm vermittelt und damit wird ihm der Gedanke nahegelegt, dass der Internationale Genossenschaftstag – vorausgesetzt, dass man sich die Mühe nimmt, ihn ernsthaft und gründlich vorzubereiten – zu einem wirklichen Volksfest nachhaltiger Freude werden kann. Nähme man weitere solcher Filme auf, zum Beispiel aus dem Allgemeinen Consumverein beider Basel mit Bildern vom Fest im Allschwilerwald, oder von den letztes Jahr veranstalteten Symphoniekonzerten im Stadtkasino, oder von den Kindern der Genossenschaftsfamilien im Zoologischen Garten – oder aus Zürich, mit den vom Lebensmittelverein und von den genossenschaftlichen Wohnkolonien veranstalteten Feiern, so hätte man zweifellos wiederum einen Streifen, der die innere Teilnahme und die Begeisterung seines Publikums gewänne.

In kleineren Ortschaften und bei kleineren Genossenschaften wäre es wohl schwierig, Veranstaltungen ähnlichen Ausmasses durchzuführen, aber dies ist auch gar nicht nötig; wichtig ist, dass der Internationale Genossenschaftstag für die Mitglieder durch ein aussergewöhnliches Ereignis, durch eine besondere Aufmerksamkeit, die den Rahmen des Alltäglichen sprengt, gekennzeichnet wird. Es kommt, anders gesagt, darauf an, die Gelegenheit zu nützen; denn der Internationale Genossenschaftstag ist eine Gelegenheit.

Die Gelegenheit nämlich, für die Genossenschaften zu zeigen, dass sie nicht nur ein Unternehmen, ein Geschäft, sondern eine Vereinigung von Personen sind.

Zugegeben, der Internationale Genossenschaftstag ist eine Konvention. Und man müsste Tag für Tag und nicht einmal im Jahr diese Besonderheit der Genossenschaften hervorkehren. Aber sind nicht auch die kleinen Feste, die man im Familienkreis zu den Geburtstagen anstellt, etwas mehr oder weniger Konventionelles? Sollte man nicht auch hier das ganze Jahr hindurch Tag für Tag eines dem andern seine Zuneigung erweisen? Das ist indessen kein Grund, die kleinen Geburtstagsfeiern als überflüssig und nutzlos abzutun. Sie tragen das ihre bei zur Festigung der Familienbande, und das Kind wäre zu bedauern, dessen Geburtstag von seinen Eltern nicht gefeiert würde.

Das gleiche gilt auch im Leben unserer Genossenschaften. Ihre Feiern zum Internationalen Genossenschaftstag bringen Abwechslung und Freude. Sie geben den Genossenschaftern Gelegenheit, einander kennen zu lernen und festigen den Gedanken an etwas, das ihnen gemeinsam ist: den Gedanken, dass es eine Bewegung gibt, die sich nicht auf den Ort, die Gegend und das Land beschränkt, sondern die Welt umfasst.

Der Internationale Genossenschaftstag ist unsere Gelegenheit, daran zu denken und zu bekräftigen, dass wir mit Genossenschaftern aus andern Ländern zusammenarbeiten, dass wir für Frieden, soziale Gerechtigkeit und Demokratie einstehen.

Im Licht der genossenschaftlichen Geistesrichtung, die an diesem Tag festlich in Erscheinung tritt, erhält der tägliche Gang der Hausfrau zum Einkauf in der Genossenschaft erst seine volle Bedeutung. Diese Hausfrau ist nicht mehr nur eine Frau, die Kommissionen macht, sie ist eine Genossenschafterin, die ihre bescheidene Kaufkraft mit derjenigen anderer Genossenschafterinnen zu einer wirtschaftlichen Macht vereinigt, die, durch gemeinsame Selbsthilfe zustande gekommen, zum Wohle aller im Dienst der sozialen Gerechtigkeit und des Friedens eingesetzt wird.

Es ist wichtig, dass die Mitglieder unserer Genossenschaften sich bewusst sind, durch ihre lokale Vereinigung einer weltumfassenden Bewegung anzugehören, die sich für Recht und Frieden einsetzt. Erst damit erhält ihr Verhältnis zum Genossenschaftsladen für sie selber seinen eigentlichen Charakter und erst dieses Bewusstsein gibt ihnen das Gefühl ihrer Verantwortlichkeit und ihrer menschlichen Würde.

Der Internationale Genossenschaftstag ist für die Konsumgenossenschaften die Gelegenheit, die Beziehungen mit andersartigen genossenschaftlichen Vereinigungen zu vertiefen und die Verbindungen zum gegenseitigen Vorteil enger zu knüpfen; denn zur Erreichung des gemeinsamen Ziels sind wir alle aufeinander angewiesen.

Wohngenossenschaften, Arbeiterproduktivgenossenschaften, landwirtschaftliche Genossenschaften, Kredit- und Versicherungsgenossenschaften, sie alle beruhen auf der gemeinsamen Selbsthilfe, sie alle stehen im Dienst ihrer Mitglieder und der Gemeinschaft, sie alle erfüllen eine Aufgabe des allgemeinen Nutzens. Sie können nicht immer und überall zusammenarbeiten und zusammenkommen: der Internationale Genossenschaftstag ist eine Gelegenheit dazu.

*

Die Genossenschaftsbewegung überträgt die Grundsätze der Demokratie auf die Wirtschaft. Sie ist bestrebt,

die Familien zusammenzuschliessen, ohne Unterschied von Rasse, Nationalität, politischer und religiöser Überzeugung und der Zusammenschluss erfolgt in föderativer Weise, zuerst in lokalen Vereinigungen, sodann in den regionalen und nationalen Verbänden und schliesslich in einem internationalen Bund. Das Genossenschaftswesen kann demnach bei wirklichen Anhängern der Demokratie und des europäischen oder des internationalen Föderalismus nur Zustimmung und Sympathie finden. In einem föderalistischen und demokratischen Staate wie der Schweiz müsste der Tag der Genossenschaften eigentlich ein Fest des ganzen Volkes sein.

Bis es so weit ist, bleibt uns noch einiges zu tun. Wenn wir weiterkommen wollen, wenn wir der Genossenschaftsbewegung ihre Lebenskraft und ihre Volksverbundenheit erhalten wollen, müssen wir sorgfältig darauf bedacht sein, eine so gute Gelegenheit, wie der Internationale Genossenschaftstag sie darstellt, nicht zu verpassen.

E. D.

Der Stand der Konsumgenossenschaftsbewegung 1950 in den einzelnen Ländern

Länder	Zahl der Konsum-genossen-schaften	Mitgliederzahl der Konsumge-nossenschaften	Einwohnerzahl des Landes	Warenumsätze in Schweizer Franken[1]			
				der Konsum-genossenschaften		der Grosseinkaufs-gesellschaften	
				Total	pro Einwohner des Landes	Total	pro Einwohner des Landes
Grossbritannien und Irland	1 019	10 691 500	53 622 000	16 455 046 000	307	10 479 792 000	195
Ver. Staaten von Amerika	1 800	1 575 000	151 689 000	3 338 330 000	22	1 717 192 000	11
Schweden	679	962 100	7 017 000	1 936 037 000	276	1 170 883 000	167
Westdeutschland	296	1 324 400	47 662 000	1 684 781 000	35	896 594 000	19
Finnland	496	963 800	4 012 000	1 394 611 000	348	752 614 000	188
Schweiz	**978**	**584 500**	**4 694 000**	**879 910 000**	**187**	**627 795 000**	**134**
Dänemark	1 984	446 600	4 271 000	693 955 000	162	407 300 000	95
Frankreich	1 078	2 440 400	41 900 000	917 385 000	22	369 566 000	9
Israel	360	80 000	1 094 000	206 200 000	188	221 665 000	203
Kanada	866	307 100	13 845 000	423 049 000	31	207 314 000	15
Norwegen	1 132	272 600	3 265 000	699 384 000	214	160 040 000	49
Österreich	63	239 600	6 906 000	264 202 000	38	151 458 000	22
Niederlande	298	292 700	10 114 000	?	?	117 576 000	12
Island	53	30 600	143 000	131 566 000	920	87 716 000	613
Belgien	72	577 100	8 639 000	255 772 000	30	59 286 000	7
Australien	162	212 200	8 186 000	116 333 000	14	24 421 000	3
Goldküste	29	10 600	3 869 000	2 168 000	1	4 597 000	1
Argentinien	123	186 400	17 196 000	94 306 000	5	3 315 000	0
Jamaica	21	?	1 403 000	3 195 000	2	1 300 000	1
Siam	130	73 400	18 313 000	14 447 000	1	327 000	0
Polen	413	1 965 300	24 977 000	2 860 099 000	115	–	–
Ostdeutschland	?	2 400 000	17 314 000	998 480 000	58	?	?
Ceylon	3 523	907 400	7 550 000	131 704 000	17	?	?
Zypern	114	22 500	484 000	11 480 000	24	–	–
Puerto Rico	59	5 000	2 210 000	10 313 000	5	–	–
Nordrhodesien	26	6 800	1 866 000	7 575 000	4	–	–
Tanganjika	3	?	7 707 000	2 648 000	0	–	–
Mauritius und Rodriguez	61	7 300	489 000	2 541 000	5	–	–
Malaia	21	?	6 242 000	2 461 000	0	–	–
Kamerun	8	4 400	1 000 000	2 121 000	2	–	–
Singapore	3	?	1 018 000	1 459 000	1	–	–
Uganda	5	1 000	5 147 000	845 000	0	–	–
Njassaland	37	?	2 330 000	415 000	0	–	–
Malta	3	?	313 000	402 000	1	–	–
Britisch Honduras	2	?	67 000	362 000	5	–	–
Britisch Guayana	10	5 000	420 000	340 000	1	–	–
Sarawak	9	300	562 000	317 000	1	–	–
Nigeria	38	10 000	24 000 000	296 000	0	–	–
St. Lucia	2	?	79 000	124 000	2	–	–
Sierra Leone	7	900	1 880 000	19 000	0	–	–
Gilbert und Ellis	27	13 000	38 000	?	?	–	–
Total	16 010	26 619 500	513 533 000	33 544 678 000	67[2]	17 460 751 000	43[2]

[1] Die Umrechnung erfolgte auch in diesem Jahre nicht auf Grund des tatsächlichen, sondern eines mit Hilfe der jeweiligen Indexziffer für Nahrungsmittel modifizierten Wechselkurses. Durch die künstliche Regulierung der Wechselkurse sind in den meisten Ländern derartige Unterschiede zwischen dem innern und dem äussern Wert der Währungen eingetreten, dass die Verwendung des reinen Wechselkurses zu Ergebnissen führen würde, die zum mindesten unbefriedigender wären, als es die Zahlen sind, die das Resultat einer die Veränderung der Indexziffer berücksichtigenden Umrechnung darstellen.

[2] Für die Summe der jeweilen Zahlen liefernden Länder.

Die Zahlenreihen im «Barometer der Wirtschaft»

III.

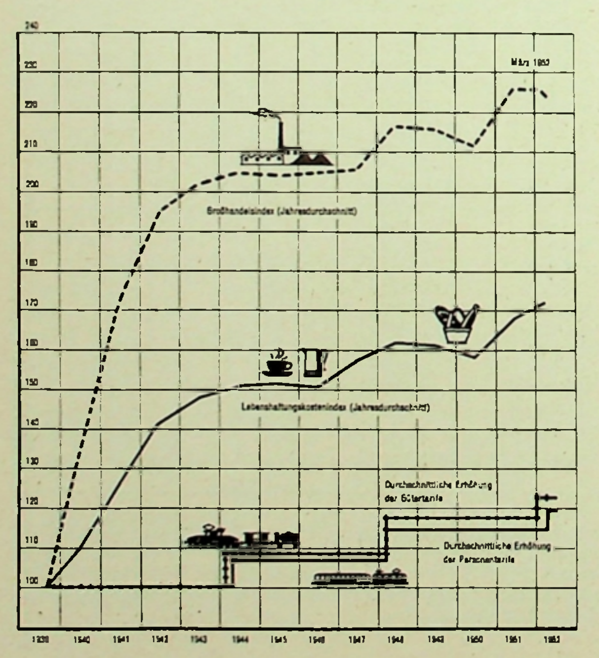
Verkehrsleistungen der SBB

Die Schweizerischen Bundesbahnen sind nun ein halbes Jahrhundert alt. Zu diesem Jubiläum haben die SBB an alle Haushaltungen ein Heftchen verteilt, in dem mit gutgewählten Worten, Zahlen und Bildern und nicht zuletzt mittels einer sehr instruktiven Graphik einige wesentliche Tatsachen behandelt werden. Diese graphische Darstellung hat es mir nun einmal angetan, und ich hoffe, es sei nicht nur *déformation professionnelle*, die mich dazu bringt, sie hier zu besprechen. Ein massgebender Grund ist nämlich, dass fünf statistische Serien im «Barometer der Wirtschaft» (Nr. 28–32) eng mit ihr zusammenhängen.

Die Graphik hat die Überschrift «Teure SBB?». Sie enthält vier Kurven. Einmal den Index der Grosshandelspreise; das ist die Barometerserie Nr. 5. Zweitens den Index der Lebenshaltungskosten: Serie Nr. 1. Schliesslich drittens und viertens die durchschnittliche Erhöhung der Gütertarife und der Personentarife. Die Graphik reicht bis März 1952; die entsprechenden Angaben lauten für Juli 1952:

	August 1939 = 100
Grosshandelsindex	220
Lebenshaltungskosten	171
Gütertarife	124
Personentarife	120

Von welcher Seite aus und mit welchem Vorbehalt man auch immer diese Zahlen betrachtet, so ist ganz eindeutig, dass die SBB ihren Verkehrsdienst billiger betreiben und dem Konsumenten entschieden preiswerter «verkaufen» als vor dem Kriege. Das wirkt sich natürlich auf die Höhe der Einnahmen aus. Wir diskutieren jedoch heute keine Bahnfragen und können daher auch davon absehen, die Auswirkungen dieses Preisgefälles auf die Ertragslage und die Bilanz der SBB zu prüfen. Was uns hier interessiert, ist der Zusammenhang mit den erwähnten fünf Transportserien im «Barometer», also eine gesamtwirtschaftliche Frage.



Betrachten wir zuerst die *Verkehrseinnahmen;* das sind die Serien 28, 29 und 30. Die Einnahmen haben sich seit 1938 bis heute mehr als verdoppelt und seit 1939 fast verdoppelt. Was nun die Tarife der SBB angeht, so sind die Preise für die Bahnleistungen innert der dreizehn Jahre seit Kriegsbeginn immerhin dreimal heraufgesetzt worden, und zwar anfangs 1944, 1948 und zuletzt in diesem Jahr. Aber auch nach neuestem Stand wird mit dieser Tarifsteigerung bestenfalls ein Drittel der Teuerung, gemäss Index der Verbraucherpreise und noch weniger aber gemäss Index der Grosshandelspreise, ausgeglichen. Wenn daher die Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr kräftig gestiegen sind, so rührt dieses Mehr nicht in erster Linie von erhöhten Tarifen her, sondern von den viel stärker erweiterten Beförderungsleistungen.

In der Tat hat das *Transportvolumen* bei den Bundesbahnen ausserordentlich zugenommen. Von 1938–1951 wuchs die Zahl der beförderten Personen im Monatsdurchschnitt von 9,5 auf 16,8 Millionen Personen an, oder um 78%. In der gleichen Periode nahm der Güterverkehr von monatlich etwa 1,16 Millionen Tonnen auf fast 1,8 Millionen Tonnen zu, das sind 55% mehr. Die letztere Zahl für 1951 ist gleichzeitig der Nachkriegsrekord für den monatlichen Durchschnitt: im Oktober 1951 wurde sogar die 2-Millionen-Grenze überschritten (2,14 Millionen).

Die Höhe der Verkehrseinnahmen der Bundesbahnen mag natürlich auch durch andere Umstände mitbeeinflusst worden sein. Hier wäre einmal auf die Zahl der durchfahrenen Kilometer hinzuweisen, wenn etwa Passagiere und/oder Waren auf durchschnittlich längeren Strecken befördert worden wären; das würde verständlicherweise die Einkünfte erhöhen. Weiterhin scheint es auch möglich, dass die beförderten Gütermengen sich anders zusammensetzen als früher. Und schliesslich sei als denkbare, aber gewiss nicht letzte Möglichkeit erwähnt, dass auch die Fahrgäste anders, will sagen besser fahren mögen; beispielsweise weniger dritte und mehr zweite Klasse.

Diese Vielfalt von Gründen, Varianten und Möglichkeiten weist darauf hin, dass die erwähnten Verkehrsleistungen der SBB eine recht komplexe, vielfältige Erscheinung und durchaus keine absolut festen Grössenordnungen sind. Ihre Bedeutung jedoch ist ganz eindeutig. Und man kann mit Gewissheit sagen, dass ihr Umfang und ihre Entwicklung alles in allem genügend einheitlich sind, um daraus aufschlussreiche Schlüsse über den Verlauf der wirtschaftlichen Tätigkeit abzuleiten. Denn dies ist das Wichtige: Die Verkehrsleistungen der SBB sind nicht nur bedeutsam, weil sie die Lage eines so grossen Unternehmens zeigen; ihre beson-

dere und geradezu einzigartige Bedeutung muss vielmehr darin gesehen werden, dass sie es ermöglichen, den Puls der schweizerischen Volkswirtschaft abzuhören.

Bei einer solchen wirtschaftlichen Pulsmessung wird man natürlich eher auf die tatsächlichen Verkehrsleistungen als solche und weniger auf ihren Geldertrag abstellen. Das sind einmal die Zahlen der *beförderten Personen.* Dieses Transportvolumen der Reisenden ist gerade für ein Land wie die Schweiz – wegen des Fremdenverkehrs – offensichtlich von Bedeutung. Immerhin wird man sich schnell davon überzeugen, dass die Mengen der beförderten Passagiere gar nicht so sehr schwanken. Hier ist eine gewisse Stabilität gegeben, und es sind vor allem die verhältnismässig kleineren Spitzenmengen, die nach oben und nach unten ausschlagen. Dennoch ist die Entwicklung, wenn man die monatlichen Ziffern seit Kriegsende betrachtet, aufschlussreich genug. Sie deckt sich nur teilweise mit dem allgemeinen Konjunkturverlauf. Der Personenverkehr reflektiert die Verlangsamung der wirtschaftlichen Tätigkeit in den Jahren 1949 und 1950 einigermassen zutreffend. Seither ist wieder eine gewisse Belebung und begrenzte Zunahme zu verzeichnen.

In diesem Zusammenhang ist allerdings auch eine dem Verkehr eigene Strukturwandlung zu erwähnen, nämlich das anscheinend unaufhaltsame Vordringen des Autoverkehrs. Dadurch werden die Bahnen offensichtlich und in steigendem Masse konkurrenziert. Während wir dieses Problem hier nicht zu untersuchen haben, ist es insofern wichtig, als es den Aussagewert der Zahlen des Umfangs der Verkehrsleistungen der Bahnen in der Personenbeförderung beeinträchtigt.

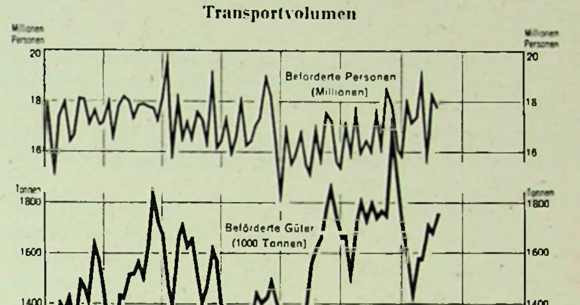
Der *Güterverkehr* ist ein reiner und direkter wirtschaftlicher Vorgang und in ihm schlagen sich viele, um nicht zu sagen die meisten, wirtschaftlichen Transaktionen der Volkswirtschaft nieder. Man darf also erwarten, dass die Entwicklungskurve des Güterverkehrs auf den Bahnen dem Verlauf der wirtschaftlichen Konjunktur recht nahe folgt, vielleicht vorangeht, oder aber mit ihm zusammenfällt. Die tatsächlichen Ziffern über die monatliche Gestaltung des Güterverkehrs der SBB bestätigen eine solche Vermutung. Das Jahr 1948 als Ganzes stellt den Höhepunkt der ersten Nachkriegsjahre dar. Bis Mitte jenes Jahres nahm der Umfang des Güterverkehrs jeden Monat gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahrs zu. Seit Juli 1948 jedoch wendete sich die Kurve, und jeden Monat war das durch die SBB beförderte Gütervolumen kleiner als im Vergleichsmonat ein Jahr zuvor. Diese Rückbildung des Verkehrsvolumens hielt mit nur geringfügigen Ausnahmen bis April 1950 an. Seit dem Frühling 1950 – kurz vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Korea – änderte sich das Bild erneut, und die Güterbeförderung der SBB bewegte sich von da an aufwärts; sie war in fast jedem Monat bis Ende 1951 grösser als im Vorjahr. Ebenso wie vorher die Verringerung der Transportleistungen war die nunmehrige günstige Entwicklung das Spiegelbild der wirtschaftlichen Aktivität. Im laufenden Jahr 1952 ist nun wieder eine Abschwächung der Verkehrsleistungen im Güterverkehr zu verzeichnen – Ausdruck der leichten Rückbildung der Konjunktur, die allgemein festzustellen und auf die bereits im «Barometer der Wirtschaft» hingewiesen worden ist.

Die hier diskutierten Zahlen finden sich wieder in den hier beigegebenen *Tabellen;* sie bringen die monatweisen Daten seit 1946. Die gesamte Entwicklung schliesslich ist gleichermassen in der beigefügten *Graphik* im Bild festgehalten.

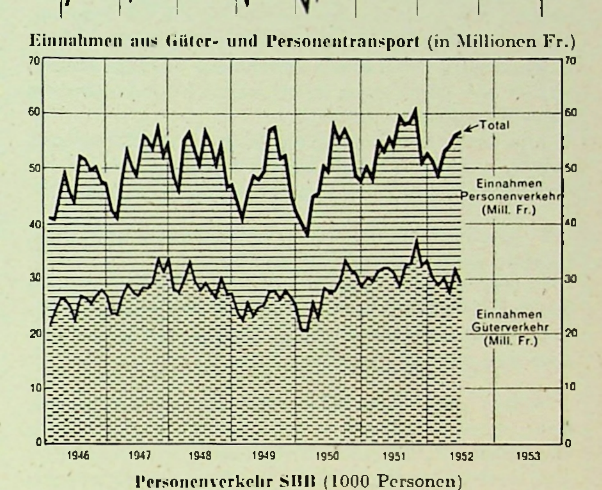
Economist

Verkehrsleistungen der SBB

Transportvolumen



Einnahmen aus Güter- und Personentransport (in Millionen Fr.)



Personenverkehr SBB (1000 Personen)

Monat	1946	1947	1948	1949	1950	1951	1952
Januar	17 862	18 126	19 942	17 442	17 015	17 221	18 083
Februar	15 157	16 618	15 840	15 903	15 480	15 744	17 127
März	17 438	17 817	18 345	16 587	15 889	17 841	17 395
April	17 963	18 194	16 460	18 177	16 770	15 936	19 341
Mai	16 347	17 987	17 214	16 229	15 417	16 464	15 868
Juni	16 648	17 268	16 403	16 418	14 989	15 924	18 235
Juli	18 088	17 825	17 539	17 068	17 123	17 753	17 757
August	18 083	17 876	17 209	17 387	15 511	16 005	.
September	17 029	17 798	16 132	19 000	17 528	18 515	.
Oktober	17 610	17 753	19 154	18 161	17 272	17 791	.
November	17 068	17 169	16 141	16 286	15 619	16 192	.
Dezember	17 154	18 176	16 439	14 079	15 286	15 715	.
Monatsdurchschn.	17 204	17 749	17 300	16 895	16 158	16 792	.

Güterverkehr SBB (1000 Tonnen)

Monat	1946	1947	1948	1949	1950	1951	1952
Januar	1 118	1 272	1 463	1 187	1 153	1 671	1 605
Februar	1 234	1 153	1 383	1 123	1 111	1 499	1 439
März	1 413	1 434	1 667	1 334	1 356	1 741	1 577
April	1 365	1 422	1 719	1 216	1 148	1 815	1 575
Mai	1 431	1 516	1 623	1 294	1 375	1 718	1 718
Juni	1 286	1 518	1 659	1 334	1 549	1 807	1 678
Juli	1 501	1 564	1 516	1 444	1 618	1 739	1 758
August	1 464	1 497	1 394	1 398	1 662	1 767	.
September	1 406	1 639	1 471	1 419	1 775	1 745	.
Oktober	1 652	1 846	1 623	1 498	1 870	2 135	.
November	1 569	1 719	1 572	1 417	1 759	1 953	.
Dezember	1 443	1 663	1 386	1 346	1 660	1 724	.
Monatsdurchschn.	1 407	1 518	1 542	1 337	1 503	1 797	.

Psychologische Kapitalschöpfung

Eine Gruppe von Experten, die gemeinsam von der «Banque Internationale pour la Reconstruction et le Développement» und der türkischen Regierung mit einer eingehenden Studie über die türkische Wirtschaft betraut worden war, hat 1951 die Ergebnisse ihrer Untersuchungen mitgeteilt.

Die Schlussfolgerungen der Wirtschaftsexperten dieser Studienkommission sollen nun der Bank als Grundlage für eine Beratung der türkischen Regierung in bestimmten Fragen dienen. Welche wichtigen Wirtschaftszweige benötigen Kapitalinvestitionen? Welche Massnahmen sind zu ergreifen, um das Niveau der landwirtschaftlichen und der industriellen Produktion des Landes zu heben? Wie kann das bestehende System der Güterverteilung verbessert werden? Wie kann die wirtschaftliche Entwicklung des Landes durch eine richtige Finanzpolitik und durch einen entsprechenden administrativen Apparat gefördert werden?

Aus den Untersuchungsergebnissen der Wirtschaftsexperten greife ich hier zunächst jene heraus, die für Genossenschafter von besonderem Interesse sein dürften:

1. Ausdrücklich empfohlen wird eine rationelle Organisation der Genossenschaftsbewegung;
2. Als nächster Schritt sollte die Bevölkerung des Landes in zunehmendem Masse in die Prinzipien des Genossenschaftswesens eingeführt und auf dessen Vorteile aufmerksam gemacht werden.

Sollten diese Empfehlungen berücksichtigt werden, dann ergibt sich in den nächsten Jahren für Spezialisten der genossenschaftlichen Organisation ein interessantes Tätigkeitsfeld in der Türkei, vor allem, der Wirtschaftsstruktur des Landes entsprechend, in landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen. Zu bemerken wäre dazu, dass das türkische Genossenschaftswesen damit aus einer Phase des organischen Wachsens, das heisst spontanen Entstehens, in eine Phase geplanter Gestaltung tritt, was gewisse ganz besondere Probleme – und Vorbehalte! – in sich schliesst. Bei spontanem Entstehen ergibt sich mehr oder weniger automatisch eine Berücksichtigung nationaler Besonderheiten – wirtschaftlicher, kultureller, soziologischer oder psychologischer Art. Bei «geplanter» genossenschaftlicher Wirtschaft, besonders unter Beiziehung ausländischer Experten, wird dagegen eine enge Mitarbeit nationaler Fachleute wie Volkswirtschafter, Soziologen, Psychologen usw. notwendig, um die Beziehung zu den nationalen Gegebenheiten herzustellen.

Auf einen weiteren Punkt des erwähnten Wirtschaftsgutachtens möchte ich hier noch hinweisen. Es handelt sich dabei zwar nicht um eine spezifisch genossenschaftliche Frage, aber sie behält ihre Bedeutung auch für den genossenschaftlich geführten Betrieb: Die Produktivität der türkischen Wirtschaft könnte gesteigert werden, erklären die Experten, durch eine Reihe von Massnahmen, die in ihrem Ergebnis einem neuen Kapitalzustrom in die Wirtschaft gleichzusetzen wären. Diese Massnahmen sind die Verbesserung der Produktionstechnik, die Verbesserung der Ausbildung und eine zweckmässigere Verwendung der Arbeitskräfte und schliesslich eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Leitung und Personal der Wirtschaftsbetriebe.

Mit anderen Worten: Aus massgebenden Kreisen der Wirtschafts- und Finanzwissenschaft wird die Ansicht geäussert, dass eine Anwendung psychologischer und soziologischer Erkenntnisse auf das Wirtschaftsleben einer Kapitalschöpfung gleichzusetzen ist.

Zu einer Verbesserung der Produktionstechnik gehört unter anderem auch eine weitgehende Berücksichtigung des «Produktionsfaktors» Mensch, vor allem in arbeitsmedizinischer und arbeitspsychologischer Hinsicht. Ausbildung und zweckmässiger Einsatz der menschlichen Arbeitskraft gehören zu den klassischen Gebieten der Wirtschaftspsychologie. Die Verbesserung der Beziehungen zwischen Leitung und Personal sind dagegen ein verhältnismässig junges Gebiet praktischer Psychologie und Soziologie, das unter dem Begriff der «Industrial Relations» oder auch «Human Relations» in den Vereinigten Staaten seinen Ausgangspunkt gefunden hat.

Die vermehrte Berücksichtigung des «Produktionsfaktors» Mensch kann unter zwei verschiedenen Gesichtspunkten erfolgen; Steigerung des Leistungsgrades der Produktion (efficiency) oder als Mittel der Schonung und Förderung des arbeitenden Menschen. Für die Privatwirtschaft mag in vielen Fällen noch der Rentabilitätsstandpunkt allein oder überwiegend massgebend sein. Für genossenschaftliche Betriebe sollte aber grundsätzlich neben der wirtschaftlich-materiellen Leistungssteigerung die Förderung der im Betriebe arbeitenden Menschen als mindestens ebenso wichtig angesehen werden. In der Genossenschaftsbewegung sollte die Verwirklichung des Solidaritätsprinzips und die erzieherische Funktion der Genossenschaftsidee dazu führen, dass aus dem Menschen als Mittel der Produktion deren Ziel wird. Das Berufsleben würde erst dann sinnerfüllt, wenn es der Selbstverwirklichung des arbeitenden Menschen dienstbar gemacht worden ist.

Über eine rein technisch-materielle Produktionssteigerung hinaus, wie sie in ihrer Wirkung in dem hier erwähnten Gutachten von den Wirtschaftsexperten wertmässig einem Kapitalzustrom gleichgesetzt worden ist, lassen sich bei einer Ausrichtung der Wirtschaftspsychologie und -soziologie auf die Schonung und Förderung

des arbeitenden Menschen selbst auch noch menschliche Werte schaffen – etwa Befriedigung im Beruf, Lebensfreude, Selbstverwirklichung. Daraus ergibt sich, dass die Wirtschaftspsychologie und -soziologie, dass die Menschenkunde im weitesten Sinne ihre volle Nützlichkeit dann entfalten werden, wenn sie neben der materiellen Kapitalschöpfung auch ihre Möglichkeiten «psychologischer Kapitalschöpfung» erkannt und zum Einsatz gebracht haben werden.

 Edmond Breuer, Genf

Bibliographie

Statistisches Jahrbuch. Die Leser des «Barometers der Wirtschaft» sind mehrfach auf das *Statistische Jahrbuch* hingewiesen worden. Der erweiterte, 59. Band, mit der Jahresbezeichnung 1950 (Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 1950, Verlag Birkhäuser, Basel, Ganzleinen Fr. 13.75), präsentiert sich wie seine Vorgänger als ein unentbehrliches Nachschlagewerk. Es ist ein Handbuch in Zahlen für alle Fragen der schweizerischen Volkswirtschaft, aber auch des sozialen, kulturellen und politischen Lebens. Auf besonders wichtige Abschnitte, vor allem für zeitlich zurückliegende Vergleiche, soll auch weiterhin bei gegebenem Anlass eingegangen werden. Der diesjährige Band enthält neben den gewohnten Teilen, unter denen die *Internationalen Übersichten* nicht vergessen seien, auch zwei Anhänge, die die Benützung erleichtern; einmal, wie bisher, das *Alphabetische Register* auf 21 Seiten; dieses ausführliche Verzeichnis der Stichwörter ermöglicht auch dem Nichtfachmann, gesuchte Zahlen schnell zu finden. Die *Graphischen Übersichten* schliesslich – sie erscheinen erstmals – verdienen besonderes Lob und Aufmerksamkeit. Die mehrfarbigen Kurven, Diagramme, Karten usw. reden ihre eigene Sprache; sie illustrieren, wieviel Leben in den nur scheinbar trockenen Tabellen steckt. Auch in diesem Sinne sind sie ein vorzügliches Lehr- und Anschauungsmittel. *Ec.*

H. E. Jacob: **Sage und Siegeszug des Kaffees.** Die Biographie eines weltwirtschaftlichen Stoffes. Hamburg, Rowohlt-Verlag, 1952. 367 Seiten mit Tafeln, plus Abbildungen und Karte.

Der Abt und die Mönche des Klosters Schehodet im Lande Jemen, die noch vor dem Jahre 1000 zum ersten Male Kaffee kosteten, wussten nicht, welches Zaubermittel sie sich damit einverleibten. Und obwohl sie mit Erstaunen entdeckten, wie die Müdigkeit dem Willen zum Wachsein und der Klarheit der Gedanken wich, konnten sie kaum ahnen, welchen Siegeszug dieser weltwirtschaftliche Stoff über weite Teile der Welt anzutreten sich anschickte.

Es war ein wechselvoller und harter Kampf, den der Kaffee auf seinem Vordringen gegen die «eingesessenen Getränke», gegen Wein und Bier und manchmal auch gegen den Tee zu führen hatte. Denn nicht überall fanden sich so angenehme Lösungen wie in Frankreich, das – wie es Abbé Galiani bezeugte – «le Café de l'Europe» geworden war, wo man erkannte, dass ein guter Kaffeetrinker auch ein guter Weintrinker sein kann.

Doch der Vormarsch war nicht aufzuhalten, denn – eine Tasse Kaffee ist ein Wunder! Ihre zahlreichen Freunde wissen, dass sie «in der Hitze des Tages Kühle und Überlegenheit schafft, dass sie in der Kühle der Nacht Wärme des Körpers und des Geistes hervorbringt», dass sie den Hunger stillt, und nach einem Worte von Montesquieu «sehr viele dumme Menschen zu zeitweilig klugen Handlungen befähigt».

Die in einer ergänzten Neuausgabe vorliegende Biographie des Kaffees, die auch in der *Bibliothek des V.S.K.* erhältlich ist, stellt einen erfreulichen Beweis dafür dar, dass auch ein kulturgeschichtlich und wirtschaftspolitisch lehrreiches Werk unterhaltsam geschrieben sein kann; es besteht die Gefahr, dass es eines Abends – zusammen mit einer guten Tasse Kaffee – die Schlafenszeit des aufmerksamen Lesers um ein paar Stunden verkürzt. *Ks.*

«Büro und Verkauf», Schweizerische Monatsschrift für kaufmännische Organisation und Verkaufspraxis, Zürich.

Die Augustnummer bringt unter anderem eine aus schweizerischer Betriebserfahrung erwachsene Abhandlung von Dr. W. Furrer (Zürich) über die Vorgesetztenschulung, die ein wirksames Mittel zur Steigerung der Leistung sein kann.

Dr. G. Egli: **Die menschlichen Beziehungen in der Wirtschaft.** Heft 18 der sozialen Schriftenreihe des Landesverbandes freier Schweizer Arbeiter, im Kommissionsverlag der Fehrschen Buchhandlung, St. Gallen, 1952.

Ein bescheidenes Heftchen von nur 27 Seiten, das einige Aufsätze von Dr. Gustav Egli unter dem Rahmentitel «Die menschlichen Beziehungen in der Wirtschaft» vereinigt und in leichtverständlicher Form auf dringliche Fragen des modernen Wirtschafts- und Gesellschaftslebens hinweist.

An den Anfang ist ein kurzer Rückblick und ein Ausblick auf die menschlichen Beziehungen im Wirtschaftsleben gesetzt:

Gestern – Maschinenstürmer: in England und Frankreich werden Fabriken mit Kanonen vor den «Arbeiterhorden» geschützt, während in Amerika Privatregimenter vor den grossen industriellen Betrieben Schutzwache stehen.

Heute – Nach einer Zeit des Faustrechtes erste Besinnung; die Erkenntnis beginnt sich durchzusetzen, dass unbefriedigende Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer beiden Teilen zum Nachteil gereichen. Gewinnentgang auf der einen Seite, Verdienstentgang auf der anderen. Und ausserdem haben beide Teile unter der Fortdauer gespannter Beziehungen im Betrieb zu leiden.

Morgen – Es genügt nicht, erklärt Dr. Egli, dass die menschlichen Beziehungen in der Wirtschaft normalisiert werden, aus Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssten morgen Freunde werden. Dieser Ausblick auf die Situation von morgen ist mehr ein Wunsch als eine Prognose. Auch ist daran zu erinnern, dass die weitere Entwicklung unseres gesellschaftlichen und kulturellen Lebens mitbestimmend auf die Gestaltung der menschlichen Beziehungen im Wirtschafts- und Berufsleben sein wird, da zwischen den verschiedenen Lebensgebieten notwendigerweise Wechselwirkungen bestehen.

Drei Probleme hebt Dr. Egli als besonders wichtig für die moderne Grossindustrie hervor:

1. Die praktische Anwendung der Wissenschaften auf die Produktion;
2. Die Systematisierung des Arbeitsverfahrens;
3. Das Organisieren der menschlichen Arbeitsgemeinschaften.

Zwischen diesen drei Seiten des modernen Wirtschaftslebens erkennt nun Dr. Egli ein Missverhältnis, und zwar zu ungunsten der letztgenannten. Er spricht von einer Diskrepanz zwischen dem technischen und dem menschlichen Fortschritt. «Trotz den wunderbaren Errungenschaften wurde unserer Generation ein erster und zweiter Weltkrieg und ein trostloses Chaos beschert. Das Unglück kommt daher, weil das Technische zu sehr gefördert und das Menschliche zu sehr vernachlässigt und dadurch die Gesellschaft aus ihrem Gleichgewicht gebracht worden ist.»

Um dieses verlorene Gleichgewicht wieder herzustellen, müssen die menschlichen Beziehungen zwischen Arbeitern und Vorgesetzten sowie der Arbeiter untereinander so verbessert werden, dass die betrieblichen Personengruppen harmonisierende Gemeinschaften bilden. Erst dadurch würde dem Industriearbeiter jener gesellschaftliche Halt wiedergegeben werden, den er heute vielfach verloren hat.

Sache der Psychologie und der Soziologie sei es, der Praxis des Wirtschaftslebens hier die nötigen Richtlinien an die Hand zu geben, um sich auf dem komplizierten Gebiete der Gruppenbeziehungen zurechtfinden zu können.

Das Heftchen will keine Probleme lösen, wenn ich den Autor richtig verstanden habe, sondern vielmehr auf das Vorhandensein von ungelösten psychologischen und soziologischen Fragen im modernen Wirtschaftsleben hinweisen.

Als eine erste Einführung in den Fragenkreis der menschlichen Beziehungen im Wirtschaftsleben, und besonders in der Betriebsgemeinschaft, ist dem Heftchen ein recht grosser Leserkreis zu wünschen. Sein bescheidener Umfang, eine einfache Ausdrucksweise und eine wirtschaftsethische und zugleich lebensnahe Einstellung dürfen als ebenso viele Vorteile dabei bezeichnet werden.

E. B., G.

Genossenschaft ALLWAR

Es ist Donnerstag. Die Uhr zeigt gegen zehn am Vormittag, die Arbeit im Betrieb und in den Büros nimmt ihren normalen Verlauf. Susi Schmid ist zwischen zwei Briefen eben dabei, sich frischen Puder aufzulegen, da wird die Türe zum Büro unvermittelt aufgerissen. Ulrich Kern stürzt herein und ruft, laut nach Atem ringend: «Ein Unglück! Es ist ein Unglück geschehen...»

Susi Schmid lässt Puderdose und Quaste fallen und schnellt von ihrem Sitz hoch. «Wo? Was? Was ist geschehen?», fragt sie mit weit aufgerissenen Augen.

«In der Abteilung 4. Ein Stapel schwerer Säcke ist zusammengestürzt und Max Sommer liegt darunter.»

In wenigen Sekunden ist das gesamte Büropersonal zusammengeströmt. Alle lauschen mit verhaltenem Atem, was Kern berichtet. Nur Paul Sütterli sass bis jetzt noch bei seiner Arbeit. Nun aber kommt er mit schnellen Schritten zur Gruppe.

«Sind Arzt und Krankenwagen avisiert?» fragt er Kern mit klarer Stimme.

«Nein, ich glaube nicht, alle tragen noch Säcke ab», antwortet Kern, während Sütterli bereits nach dem Telephon greift und kurz und sachlich die notwendigen Berichte gibt. Auch Direktor Steinmann gibt er kurz Kenntnis von dem Unfall.

Gleich darauf sieht man den Direktor mit eiligen Schritten den Hof überqueren. Wenige Minuten später trifft auch der Arzt ein, ihm folgt der Krankenwagen.

Die neu Hinzukommenden können nichts mehr helfen. Was getan werden konnte, das haben Sommers Arbeitskameraden bereits getan, und der Arzt ordnet die sofortige Überführung des offensichtlich schwer verletzten Magaziners ins Spital an. Gedrückte Stille breitet sich über dem Betrieb aus und hinter allen Fenstern des Bürobaues starren bleiche Gesichter in den Hof hinab, wo die Krankenwärter die verhüllte Bahre in den Wagen schieben. Der Arzt entzieht sich fragenden Blicken mit einem Achselzucken und steigt zum Verunfallten in den sich rasch entfernenden Wagen. Mit fahlem Gesicht gibt Direktor Steinmann die Anweisung, am Unglücksort alles stehen zu lassen, wie es steht. Seinen Prokuristen aber beauftragt er, die Untersuchungsorgane zu benachrichtigen und zu veranlassen, dass der Hergang des Unglücks abgeklärt wird.

Dann kehrt Direktor Steinmann in sein Büro zurück. Telephonisch teilt er bald darauf seiner Sekretärin mit, dass er die Angehörigen von Max Sommer persönlich benachrichtigen, mit ihnen ins Spital fahren und dort den ersten Bericht des Arztes abwarten werde. Gy.

Eingelaufene Schriften

Von den im Monat August eingegangenen Schriften können wir Ihnen die folgenden besonders zur Lektüre empfehlen:

Burkard, Romuald: Nachtarbeit und Schichtenbetrieb in den Bäckereien. – St. Gallen, Christlicher Transport-, Handels- und Lebensmittelarbeiterverband der Schweiz, 1951. 22 S.

Chen Han-Seng: Gung Ho! The story of the Chinese cooperatives. – New York, American Institute of Pacific Relations, 1947. 62 S. mit Abb., Karte + Tab.

Duplain, Georges: Die Kunst der Biskuitherstellung einst und jetzt. – Morges, Biskuitfabrik Oulevay AG, 1952. 43 S. + Taf., mit Abb. + Portr. (Auch französisch vorhanden.)

Egli, Gustav: Entwicklungslinien. Grundlagen für eine liberale Wirtschafts- und Sozialpolitik. H. 19 der sozialen Schriftenreihe des Landesverbandes freier Schweizer Arbeiter. 1952. 30 S.

Egner, Erich: Der Haushalt. Eine Darstellung seiner volkswirtschaftlichen Gestalt. – Berlin 1952. 516 S.

Endres, Franz Carl: Sittliche Grundlagen menschlicher Beziehungen. Neu bearbeitete und erweiterte Auflage. – Zürich 1950. 237 S.

Gagnebin, Elie: Geschichte der Erde. – Zürich, Büchergilde Gutenberg, 1951. 143 S. mit Abb., Karten + Taf.

Jacob, Heinrich Eduard: Sage und Siegeszug des Kaffees. Die Biographie eines weltwirtschaftlichen Stoffes. – Hamburg 1952. 367 S. + Taf., mit Abb. + Karte.

Keller, Gottfried: Die Leute von Seldwyla. 2. Bd. – Zürich 1919. 405 S.

Maletz, David: Young hearts. A novel of modern Israel. Transl. from the Hebrew. – New York 1950. 237 S.

Meylan, René: Géographie économique de la Suisse. 3e éd. – Lausanne 1951. 108 S. mit Abb., Karten + Tab.

Moderne Verkaufsräume. Umfassende Dokumentation über Ladenbau, Fassaden- und Schaufenstergestaltung. – Zürich 1952. 263 S. mit Abb. + Plänen.

Neaf, Paul: Unesco-Studienreise (der Typographen). Basel, Paris, London, Leicester, Manchester. 10.–25. Mai 1952. – Zürich 1952. 34 S. mit Abb.

Rolland, Romain: Johann Christof.
1. Bd.: Kinder- und Jugendjahre.
2. Bd.: Johann Christof in Paris.
3. Bd.: Johann Christof am Ziel.
Frankfurt a.M. 1918. 562–801 S.

«Union» Schweizerische Brikett-Import-Gesellschaft, Zürich: Das Buch vom Union-Brikett. Ein Photobuch mit Fachbeiträgen über das Werden und den vielfältigen Gebrauch dieses wichtigen Brennstoffes. Mit photographischen Aufnahmen v. Michael Wolgensinger. – Zürich 1952. 30 S. + 80 Taf.

Young, John Orr: Wege zum Werbeerfolg. Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse. (Adventures in advertising.) – Essen 1951. 172 S. mit Portr.

Alle angeführten Schriften können, wie gewohnt, in der Bibliothek des V.S.K., Telephon 344, bezogen werden.

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar wurde überwiesen:

Fr. 500.— vom Kreisverband IV des V. S. K. (Basel-Stadt, Baselland und Solothurn)

Diese Vergabung wird hiermit bestens verdankt.

Kinderheim Mümliswil
(Stiftung von Dr. B. und P. Jaeggi)

Dem Kinderheim Mümliswil wurden überwiesen:

Fr. 100.— vom Kreisverband IV des V. S. K.
Fr. 30.— von Familie Volpers, Zürich.

Diese Vergabungen werden herzlich verdankt.

Aus unserer Bewegung

Gelterkinden. Am 26. August letzthin waren alle Verkaufslokale, die Büros, die Lagerräumlichkeiten des Konsumvereins Gelterkinden und Umgebung geschlossen. Das Geschäftshaus an der Bahnhofstrasse war mit den Genossenschaftsfahnen beflaggt, und dazu das stattliche Dorf wie ausgestorben. Warum? Ganz einfach, der Konsumverein Gelterkinden und Umgebung ist mit einem grossen Teil seiner Mitglieder auf Reisen gegangen. Zwanzig Postautos mit über 600 Personen sind am frühen Morgen zur Fahrt über Koblenz-Trasadingen-Thayngen gestartet, wo der Knorr-Nährmittelfabrik ein Besuch abgestattet wurde.

Die Fahrt zum Rheinfall, dem Rhein und Untersee entlang nach Ermatingen erweckte überall grosses Aufsehen, die Bevölkerung stand überall Spalier und bestaunte die riesige, über zwei Kilometer lange Kolonne der gelben, mit Genossenschaftsflaggen bekränzten Postautos. Ein gutes Zvieri in Ermatingen, die unvergesslich schöne Fahrt dem See entlang über Steckborn nach Frauenfeld, Zurzach und zurück ins Baselbiet schlossen den schönen Tag, der die Genossenschafter, das Personal, Verwaltung und Behörden einander näherbrachte.

GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

An die deutschschweizerischen Verbandsvereine des V.S.K.

Kurs über Ladenorganisation

Arbeitsplan – Vorbereitung eines Festgeschäftes – Verkaufsförderung der Co-op Produkte

20./21. Oktober 1952 im Genossenschaftshaus Freidorf

Kursleitung: Frl. *L. Eckert*

Aus dem Kursprogramm

Die Arbeitsplanung im Genossenschaftsladen – Gestaltung eines praktischen Beispiels. Frl. *Liny Eckert*, Lehrerin am Genossenschaftlichen Seminar Freidorf.

Ein Festgeschäft vorbereiten – Praktisches Beispiel der Festvorbereitung. Herr *Hans Rutschi*, Verkaufschef der AKG Grenchen.

Warenkundliches und Hauswirtschaftliches über die wichtigsten Festartikel – Demonstrationen und Degustationen. Frl. *Martha Wehrli*, Hauswirtschaftslehrerin am Genossenschaftlichen Seminar Freidorf, in Zusammenarbeit mit verschiedenen Abteilungen des V.S.K.

Demonstrationen und praktische Übungen in der Dekorationsabteilung des V.S.K., Basel. Herr *Adolf Engesser*, Chef der Dekorationsabteilung des V.S.K., Basel.

Verkaufsförderung der Co-op Produkte. Herr *Otto Rufenacht*, Direktor des V.S.K., Basel.

Kosten

Der Kurs ist unentgeltlich. Beitrag an Verpflegung und Unterkunft Fr. 3.50 pro Tag.

Anmeldungen

Bitte *raschmöglichst, spätestens anfangs Oktober 1952*, an das Sekretariat des Genossenschaftlichen Seminars, Freidorf-Muttenz.

Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden

Einladung zur Herbst-Branchetagung 1952 der Schuh-Coop

Wir laden alle Vereine mit Schuhwarenvermittlung, die der Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden angeschlossen sind, zur Herbstbranchetagung freundlich ein. Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft sowie die Geschäftsleitung der Schuh-Coop hoffen gerne, dass möglichst viele Vereine durch ihre Verwalter, Abteilungsleiter und Schuhverkäuferinnen an dieser Tagung vertreten sind. Nachstehend geben wir die Tagesordnung bekannt:

Datum: Mittwoch, 24. September 1952.

Tagungsort: Basel, Restaurant Post, Centralbahnstrasse (gegenüber Hauptbahnhof).

TAGESORDNUNG:

10.15 Beginn der Tagung. Begrüssung durch ein Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden.
Situationsbericht: Referent Herr Direktor A. Hauert, Schuh-Coop.
Besprechung der Betriebsvergleiche: Referent Herr K. Krummenacker, Chef der Zentralbuchhaltung des V. S. K.
Diskussion.

12.30 Mittagessen.

14.15 Abfahrt per Autocar nach Möhlin zur Besichtigung der Gummi- und Turnschuhfabrikation der Bata-AG.

ca. 17.00 Rückfahrt nach Basel.

Wir bitten, die Anmeldungen bis **Samstag, 13. September 1952**, der Schuh-Coop, Basel, zuzustellen.

Wir zählen auf eine rege Beteiligung.

Arbeitsgemeinschaft
der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden:

Der Präsident: **J. Gauer**
Der Aktuar: **K. Etter**

Verbandsdirektion

Weitere Kreisverbände haben ihre diesjährige *Herbsttagung* festgesetzt, nämlich:

Kreisverband I
auf *Sonntag, 19. Oktober*, nach *Leytron*.

Kreisverband II
auf *Sonntag, 12. Oktober*, nach *Pruntrut*.

Kreisverband IIIa
auf *Sonntag, 5. Oktober*, nach *Biel*.

Kreisverband IV
auf *Sonntag, 19. Okt.*, nach *Gelterkinden*.

Kreisverband VII
auf *Samstag, 18. Oktober*, nach *Winterthur*.

Kreisverband VIII
auf *Samstag, 18. Okt.*, nach *Bühler* (App.).

Kreisverband IXb
auf *Sonntag, 12. Oktober*, nach *Klosters*.

KREIS VI (Urkantone, Luzern und Zug)

Einladung zur Herbstkonferenz

auf Sonntag, 12. Oktober 1952, vormittags 10.15 Uhr, im Hotel «Hof» in Erstfeld.

TRAKTANDEN:

1. Appell, Wahl der Stimmenzähler.
2. Protokoll der Frühjahrskonferenz in Hergiswil.
3. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
4. Verbandsgeschäfte: «Aktuelle Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen».
   Referent: Herr Direktor O. Rüfenacht.
5. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
6. Orientierung über die Organisation der Genossenschaftsreise 1953 nach den Borromeischen Inseln.
   Wintertätigkeit 1952/53.
7. Allgemeines.

Der Kreisvorstand gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, dass alle Kreisvereine an der Konferenz vertreten sein werden.

Für den Kreisvorstand VI:

Der Präsident: **P. Leutenegger**
Der Aktuar: **J. Renggli**

Arbeitsmarkt

Angebot

Jüngeres, berufstätiges Ehepaar sucht, wegen Geschäftsaufgabe, eine Filiale zu übernehmen. Gute Kenntnisse in der Lebensmittelbranche vorhanden. Bevorzugt wird grössere Ortschaft in der Ostschweiz oder im Kanton Graubünden. Offerten unter Chiffre L 11/69 an Annoncenagentur R.-C. Mordasini, Rue du Marché 18, Genf.

INHALT:

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2

Inseratenannahme:
Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue du Marché 18
Telephon (022) 5 10 54
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag

Insertionstarif:
Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite